St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

18 Jahrgang, No. 1. Münster, Sask., Donnerstag den 17. Februar 1921. Fortlaufende No. 883.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland

Berlin. Die deutsche Regierung hat die Einladung zur Beteiligung an der alliierten Konferenz über Wiedergutmachung, in London am 1. März, angenommen. Die Regierung spricht dabei ihre Vermutung aus, daß die Verhandlungen eine Besprechung der deutschen Gegenvorschläge einschließen werden.

Bremen. Der amerikanische Dampfer West Arrow, aus Galveston u. Newport News, traf hier mit 742 Milchkühen ein, welche amerikanische Farmer Deutschland geschenkt haben. Während der Reise erlagen sieben Kühe der Seekrankheit; es wurden jedoch 40 Kälber geboren. Es war dies die zweite Sendung; die erste von 700 Holsteinkühen kam im November nach Hamburg. Ein Bürgerkomitee bestieg den West Arrow zur Begrüßung der dreißig Amerikaner, meist Söhne von Landwirten in Kansas und Texas, welche für die Kühe auf der Ueberfahrt gesorgt hatten. Die Zeitungen brachten Sonderausgaben, worin den Gebern gedankt wird. Während ihres zweiwöchentlichen Aufenthalts in Deutschland werden die Amerikaner das Ruhrtal, Köln, Frankfurt, Berlin und andere Städte besuchen.

Feldmarschall von Hindenburg sagte in einer Unterredung, daß die Franzosen es auf die Ruhrgegend abgesehen haben, eine ernst zu nehmende Gefahr. Militärische Leiter von Frankreich können sich von ihrer Furcht vor Deutschland nicht losmachen, zweifellos wegen des Bevölkerungsrückgangs in Frankreich. Die Amerikaner änderten, wie der Marschall glaubt, ihre feindlichen Ansichten über Deutschland. Er ist der Meinung, daß der Bolschewismus in Ostpreußen an Boden verliert. Hindenburg kam hierher, um bei dem Stapellauf des Frachtdampfers „Hindenburg" zu sprechen.

London. Nach Feststellungen des „Daily Herald" sind acht Millionen Menschen in England dem Hungertode nahe, und das Arbeitsministerium gibt die Zahl der Beschäftigungslosen auf 1,059,800 an. Der „Herald" erklärt, daß diese Zahl um eine Million zu niedrig sei.

Die Beschlagnahme deutscher Schiffe als Ersatz für die Fahrzeuge, die von deutschen Tauchbooten versenkt worden sind, hat eine verkehrte Lage geschaffen, und das Ende mag sein, daß die Schiffe den Deutschen zurück gegeben werden. Die britische Schiffahrtsbehörde kann keine Käufer für deutsche Schiffe mit dem Gesamtgehalt von 750,000 Tonnen finden, trotzdem sie zu $60 die Tonne angeboten worden sind, während der Bau von Schiffen in England $100 die Tonne kostet. Die Schiffahrtsbehörde hat jetzt den Vorschlag in Erwägung, daß die Schiffe den Deutschen gegen Zahlung des nominellen Preises von $5 bis $6 die Tonne zurückgegeben werden.

— Der britische Entwurf des Mandats für Palästina wird dem Rat des Völkerbunds in seiner nächsten Sitzung in Genf vorgelegt. Im ersten vom „Jewish Chronicle" dahier veröffentlichten Artikel wird bestimmt, daß die Mandatsnation (Groß Britannien) alle Gewalten erhalten soll, welche der Regierung eines souveränen Staates zukommen.

Birmingham, Engl. Schatzkanzler J. Austen Chamberlain sagte in einer Rede vor seinen Wählern, die britische Regierung habe die Aufhebung aller Schulden unter den Alliierten formell vorgeschlagen, der Vorschlag sei jedoch für die amerikanische Regierung nicht annehmbar gewesen. Eine Wiederholung, fuhr Chamberlain fort, wäre meiner Ansicht nach unter unserer Würde und würde uns einer falschen Auffassung unseres Beweggrundes aussetzen. Mit dem Vorschlag suchen wir keinen nationalen Vorteil für uns selbst. Wir empfahlen eine Lösung, bei welcher wir auf größere Ansprüche verzichtet hätten als uns erlassen worden wären und wir machten den Vorschlag, weil es nach unserer Meinung im Interesse guter Beziehungen unter den Völkern lag, im Interesse des Wiederaufbaus des nationalen Kredits und der Erneuerung des Welthandels.

Berlin. Deutschland steht im Begriff, wegen der Entschädigungsforderungen der Alliierten Trauer anzulegen. Das bayerische Ministerium hat von nun ab alle öffentlichen Tanzvergnügungen verboten und alle Erlaubnisscheine für die Karnevalwoche in München zurückgezogen. Baden ist dem Beispiele Bayerns gefolgt. In Preußen machte der Minister des Innern, Severig, bekannt, daß Tanzvergnügen und Bälle in Berlin auf das Kleinstmaß beschränkt werden müssen. Der Münchener Stadtrat hat den Vorschlag gemacht, daß der Fastnachtstag in einen nationalen Trauertag umgewandelt werde.

Paris. Die Klausel in der Verfassung des Völkerbundes, die geheime militärische Bündnisse verbietet und vorschreibt, das alle militärischen Verträge dem Völkerbunde zur Begutachtung unterbreitet werden müssen, ehe sie unterzeichnet werden, wurde wiederum von zwei mächtigen Mitgliedern des Völkerbundes mißachtet, als Präsident Pilsudski im Namen Polens und Premierminister Briand im Namen Frankreichs am 5. Februar ein militärisches Abkommen unterzeichneten das beide Parteien verpflichtet, einander im Falle eines drohenden Angriffs seitens Rußlands oder Deutschlands beizustehen. Die Bedeutsamkeit des Vertrages läßt sich daraus erkennen, daß wenn das Dokument voriges Jahr unterzeichnet worden wäre, als die Russen in Polen eindrangen, Frankreich Polen mit seiner ganzen Armee hätte zu Hilfe kommen müssen. Politische Beobachter sehen in Pilsudkis Besuch in Paris den Abschluß des Traumes Frankreichs, von einem zum Sturze der russischen Sowiets organisierten Europa. Die Länder, die jetzt bereit sind, auf Frankreichs Peitschenschlag ins Geschirr gegen Rußland zu gehen, sind die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Jugo Slavien und Polen. Die friedliche Lösung der Frage — Rußland zu überlassen, sein Geschick sich selbst zu schaffen — wird jetzt nur von Großbritannien, Italien und Deutschland befürwortet.

Berlin. Das Finanzministerium kam zu dem Schlusse, daß die höchste Entschädigung, welche Deutschland zu zahlen vermag, 150,000,000,000 Mark sind. Wie ein Gewährsmann der deutschen Zeitung sagt, schließt dieser Betrag alle bisherigen Zahlungen in Geld und Waren ein. Nach dem Gewährsmann der Zeitung würden die 150,000,000,000 in dreißig Jahren abgezahlt. Der Vorschlag soll der zuständigen Stelle in Paris unterbreitet werden, um zu erfahren, ob die bevorstehende Londoner Konferenz seine Erwägung zugleich mit den alliierten Vorschlägen, die unlängst in Paris angenommen wurden, zulassen wird. Wie die Zeitung erfahren haben will, würde eine Verweigerung der Beratung des deutschen Gegenvorschlags die Folge haben, daß Deutschland sich der auf den 1 März angesetzten Londoner Konferenz fernhält. Deutschland werde dann vorschlagen daß die Ver. Staaten als Vermittler berufen werden, um zu verhindern, daß die Entente Maßnahmen wie einen Einfall in das Ruhr-Gebiet vornimmt. Deutschland würde darin eine Kriegshandlung sehen, welche den Vertrag von Versailles vernichtet. Der Vorschlag, die Ver. Staaten zur Vermittlung einzuladen, erregt bei dem konservativen Organ „Die Post" keine Begeisterung. Die Zeitung fürchtet, daß die Ver. Staaten eine Summe zwischen dem Vorschlag von Deutschland und den Ententezahlen bestimmen werden, wahrscheinlich aber in der Richtung der von der Entente geforderten Summe. Amerikanische Vermittlung, sagt das Blatt, wäre nur willkommen, wenn wir die amerikanische Haltung im Voraus feststellen könnten. Wir wünschen die Fehler von 1918 nicht zu wiederholen. In dem Artikel der deutschen Zeitung heißt es, daß der Entente zwar viel am Zustandekommen der Londoner Konferenz liegt, die Beratungen werden aber wohl bis Mitte März verschoben, um der Washington Regierung Gelegenheit zur Teilnahme daran zu geben.

Paris. Die französische Presse zeigt große Gemütsunruhe über eine heftige gegen Frankreich gerichtete Kampagne, die vor kurzem in verschiedenen italienischen Zeitungen, namentlich „Tempo", begonnen hat. Zuerst erhoben diese Zeitungen die Beschuldigung, daß Frankreich zum Nachteil Italiens versuche, mehr als seinen gerechten Anteil aus den Kriegsentschädigungen für sich zu erlangen. Dann wurde die Beschuldigung des Militarismus gegen Frankreich erhoben und behauptet, daß Frankreich versuche, die Alliierten dadurch, daß es auf strenger Durchführung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles bestehe, in einen neuen Krieg zu verwickeln. Kürzlich brachten gewisse italienische Zeitungen die Anklage wieder auf, daß französische Negertruppen im deutschen Besatzungsgebiete sich an deutschen Frauen vergriffen hätten. Sie brachten sogar Bilder, auf denen zu sehen war, wie schwarze Soldaten weiße Frauen an den Haaren fortschleiften. Französische Zeitungen stellten daraufhin die Anfrage, warum dem Pariser Korrespondenten des „Tempo" gestattet werde, in Frankreich zu bleiben. Das „Giornale d'Italia" geht Frankreich zu Leibe in einem editoriellen Artikel, in dem dieses aufgefordert wird, die problematische Hilfe der Ver. Staaten und des Auslandes mit England von sich zu weisen, weil die Ver. Staaten [illegible] würden und England Bestand teuer erkauft werden müsse.

(Weitere Auslands-Nachrichten siehe S. 5).

Wozu Non Partisan League?

Es hat zu allen Zeiten sogenannte Weltverbesserer gegeben, d. h. Menschen, die mit neuheitlichen Ideen vor ihre Mitmenschen traten und sich einbildeten, sie seien berufen, alle Uebel aus der Welt zu schaffen und an deren Statt nur Glück und Segen zu begründen. Die Uebel sind eine Folge der Sünde und sie fanden ihren Eingang in die Welt, nachdem unsere Stammeltern Adam und Eva Gottes Gebot übertreten und zur Strafe dafür aus dem Paradiese gestoßen wurden. Seitdem ist die Erde verflucht, seitdem trägt sie Dornen und Disteln, seitdem muß der Mensch im Schweiße seines Angesichtes arbeiten, sein Kreuz tragen, Leiden aller Art auf sich nehmen und schließlich sterben. Daß alle Weltverbesserer von Adams Zeiten her bis auf den heutigen Tag wenig Erfolg hatten und keiner das Paradies wiederfand, zeigt der Umstand, daß wir uns fast jedes Jahr mit einer neuen Auflage von Weltverbessern herumbalgen müssen. Die neueste Sorte dieser Art sind die Befürworter der sogen. Non Partisan League, die durch schönklingende Versprechungen die paradiesischen Zustände in Saskatchewan wieder herstellen möchten. Ob sie auch die 40 Grad unter Null im Dezember und Januar aus der Provinz bannen werden, muß abgewartet werden; jedenfalls ist der diesjährige Winter, in dem sie ihre Wirksamkeit in unserer Provinz begonnen haben, schon merklich milder geworden! Der Spaß kostet anfänglich blos $15, wenn einer sich in die Reihen dieser Weltverbesserer will aufnehmen lassen. Wer sich das noch leisten kann, der gehe auf die „Meeting" in St. Gregor am 25. Febr. oder in Munster am 26. Februar.

Doch Spaß beiseite. Warum beginnt diese von sozialistischen Grundsätzen angehauchte Non Partisan League ihre Wühlerei unter der fremdgeborenen Bevölkerung Saskatchewans, unter den „Foreigners", wie man uns so gerne betitelt? Jedenfalls weil man glaubt, wir wären wegen der Drangsalierungen, die wir während des Krieges ausstehen mußten, am leichtesten für die Sache der League zu gewinnen. Dann auch wohl weil man uns für töricht genug hält, uns durch schale Versprechungen ködern zu lassen. — Liebe Leser „hütet euch vor denen, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind."

Die kath. Kirche allein mit ihrer göttlichen Lehre ist imstande, durch ihre Diener und treuen Söhne Besserungen in die Welt zu bringen, wie sie auch ursprünglich die Gründerin von Schulen, Hospitälern und sonstigen Wohltätigkeitsanstalten gewesen. Je weiter die Menschheit sich von der katholischen Kirche entfernt, desto schlechter wird sie. Reiß' die katholische Kirche von dem Fundament, auf dem sie gebaut, und die Welt [illegible] dem Materialismus unter sich begraben, in auffallend kurzer Zeit das barbarische Heidentum [illegible] sich an geht nicht [illegible] kath. Glauben abgekehrte Europa [illegible] können daß [illegible] Weltverbesserei sein. Insofern die Interessen der Farmer in Betracht kommen, können wir keine bessere Provinzial-Regierung haben, als die gegenwärtige ist.

Um unsern l. Lesern richtige Aufklärung über die Non Partisan League zu geben, drucken wir einen Artikel aus der Feder des hochw'sten Herrn Bischofs Vincenz Wehrle, O. S. B., von Bismarck, N.-Dak., hier ab. North Dakota ist die Wiege der Non Partisan League. Bischof Wehrle, ein gelehrter und ebenso frommer Kirchenfürst, hatte stets mit apostolischer Wachsamkeit die Wirksamkeit der League im Auge und ist daher wie kein anderer berufen, ein sachliches, logisches Urteil über sie zu fällen. Der Artikel berücksichtigt zwar nur die Verhältnisse, wie sie in North Dakota liegen, und der Bischof wendet sich nur an seine Diözesanen, die Anwendung gilt aber auch für unsere Provinz Saskatchewan.

Ein Wort der Aufklärung

Von Vincent Wehrle, O.S.B., Bischof von Bismarck, N.-Dakota.

Wenn ich als Bischof an Euch, geliebte Diözesanen, über politische Zustände schreibe, ist es durchaus nicht aus politischen oder anderen weltlichen Gründen, sondern weil der Allmächtige Gott mich zum Hirten Euerer Seelen gesetzt hat, und es meine heiligste Pflicht ist, in allen wichtigen Sachen mein katholisches Volk zu belehren, zurechtzuweisen und zu warnen.

Jede große Bewegung politischer oder sozialer Art hat ihre religiöse Seite. Zu oft ist es schon geschehen, daß ganze Völker der heiligen Kirche und ihrer Wahrheit und ihren Gnadenschätzen entfremdet worden sind durch Volksbewegungen, die von Vielen anfangs als blos ökonomisch oder politisch betrachtet wurden. Dies war der Fall mit dem orientalischen Schisma der Griechischen Kirche und mit der sogenannten Reformation vor vierhundert Jahren; dies ist auch teilweise der Fall mit der religiösen Erschlaffung in manchen katholischen Ländern während der letzten zweihundert Jahre.

In der jetzigen Zeit wird dem Volke in verschiedenen Ländern von Sozialisten und deren Freunden vorgeschwatzt, daß die Kirche ein Feind des gewöhnlichen, ärmeren Volkes sei und eine Magd und Verteidigerin des Großkapitals. Ganz ähnlich schwatzt man Euch vor, daß Euere katholische Kirche oder wenigstens Euer Bischof nicht das Wohl des ärmeren Volkes suche, sondern vielmehr im Interesse des Großkapitals arbeite. Dies geschieht von vielen Nonpartisan Rednern und von Zeitungen der Nonpartisan League. Weil besonders drei solche Zeitungen unter Euch deutschen Katholiken der Diözese viel gelesen werden, nämlich „Volksregierung", ein eigentliches Sozialistenblatt, in Fargo herausgegeben, „Staats Anzeiger", ein mehr gemäßigtes Blatt, das nicht direkt die Religion angreift, dessen Redakteur aber sich in politischen Dingen als unfehlbar betrachtet, und „Nord Dakota Herold", von einem Katholiken herausgegeben, der in manchen Dingen sehr fromm schreiben kann, aber seine besondere Freude daran findet, seinen Bischof zu verdächtigen, so finde ich es für notwendig, gerade an Euch deutsche Katholiken ein Wort der Belehrung zu richten, und ich bitte Euch, dasselbe aufmerksam zu lesen und darüber ernstlich nachzudenken.

1. Ist die katholische Kirche ein Freund des Kapitalismus?

Kapitalismus, wie er in diesem Lande gewöhnlich genannt wird, oder Commercieller Liberalismus, wie man ihn gewöhnlich in Europa nennt, ist nichts Anderes als eine Frucht der Entchristlichung, die in der Renaissance ihren Anfang hatte, in der sogenannten Reformation sich weiter entwickelte, in der Französischen Revolution und ihren Bestrebungen zur Vollendung kam, und sich hauptsächlich auf das ökonomische, politische und soziale Leben erstreckt. Das Wesen des Kapitalismus ist gut ausgedrückt in den zwei Amerikanischen Phrasen: "The Almighty Dollar" und "Business is Business".

„Der allmächtige Dollar", das meint: Geld ist eine Art Gott, allmächtig, das höchste Gut, das um seiner selbst willen gesucht werden muß. Als ein Art Gott muß es herrschen über das ganze Geschäftsleben, ja sogar über alles Sinnen und Trachten des Menschen.

„Geschäft ist Geschäft"; das meint, Geld machen geht über Alles; die Gebote Gottes, die Gebote der Menschenliebe und Gerechtigkeit mögen an sich gut genug sein; aber sie dürfen niemals mit dem großen Zweck, Geld zu machen, in Konflikt kommen. Das ist Kapitalismus. Er anerkennt für das geschäftliche Leben blos die eigene Vernunft, ist also Rationalismus auf das geschäftliche Leben angewendet; er ist daher der Lehre Christi im hohen Grade entgegengesetzt.

Und die katholische Kirche soll nun eine Freundin, ja sogar eine Dienerin des Kapitalismus sein, wie die Zeitung „Volksregierung" es so oft ihren Lesern vorplaudert? Die katholische Kirche, vom Sohne Gottes selbst gegründet, ist unzertrennlich mit Jesus Christus verbunden; sie denkt, wie er denkt; sie liebt, was er liebt; sie übt, was er geübt hat; sie hat von ihm den Heiligen Geist erhalten, der sie in alle Wahrheit einführt und sie als unbefleckte Braut Christi bewahrt bis zum Ende der Welt.

Ihre Kinder, Priester und Laien, sind auf dieser Erde im Stande der Prüfung; sie können die Grundsätze der Kirche annehmen oder gegen dieselben handeln; darum mögen Katholiken dem Kapitalismus huldigen; aber die Kirche selbst, die Braut Christi, hat immer die Armen beschützt, ist immer der beste Freund des Volkes gewesen und wird es sein bis zum Ende der Zeit. Die katholische Kirche hat nicht durch Revolution; sondern durch Verkündigung der Lehre Christi nach und nach die Sklaverei abgeschafft, sie hat durch ihre Klöster die barbarischen Völker Europas zu hoher Zivilisation gebracht; sie hat die Habgier und Herrschaft der Fürsten und Adeligen im Zaume gehalten; und in unsern eigenen Tagen hat Niemand in so klarer und entschiedener Weise das Volk gegen das Ausbeutungssystem des Kapitalismus verteidigt wie die katholische Kirche.

(Fortsetzung auf Seite 8.)